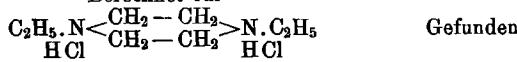


## Chlorbestimmung:

0.7693 g des getrockneten Salzes lieferten 1.0405 g Chlorsilber.

Berechnet für



Cl 33.02

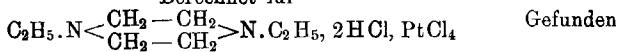
33.35 pCt.

Das PlatinSalz, welches man beim Versetzen von salzsaurem Salz in concentrirter wässriger Lösung mit Platinchlorid erhält, kry stallisiert aus mit Salzsäure angesäuertem Wasser in kleinen gelben Blättchen.

## Platinbestimmung:

0.3476 g lieferten 0.1243 g Platin.

Berechnet für



Pt 35.68

35.75 pCt.

Berlin, den 23. October 1891.

---

528. H. v. Pechmann und K. Jenisch: Ueber alkylsubstituirte Acetondicarbonsäuren.

[Notiz aus dem chem. Laborat. der königl. Akademie d. Wissenschaften zu München.]

(Eingeg. am 28. October.)

Während bekanntlich die asymmetrisch aufgebauten Carbonsäuren des Acetons, wie die Acetessigsäure und ihre Homologen, die asymmetrische Acetondicarbonsäure oder Acetylmalonsäure und endlich die asymmetrischen Substitutionsproducte der normalen Acetondicarbonsäure<sup>1)</sup> nur eine geringe Festigkeit an den Tag legen, sind die symmetrische Acetondicarbonsäure selbst, sowie ihre symmetrisch constituirten Alkylderivate<sup>1)</sup> durch eine unvermuthete Beständigkeit ausgezeichnet. Diese Thatsachen lassen den Einfluss der Configuration auf die Natur dieser Verbindungen deutlich erkennen. Es scheint daraus hervorzugehen, dass dabei Symmetrie und Beständigkeit in demselben Sinne ab- oder zunehmen.

---

<sup>1)</sup> Dünnschmann und v. Pechmann, Ann. Chem. Pharm. 261, 175.

Die Substitutionsprodukte der Acetondicarbonsäure können in zweierlei Beziehung Symmetrie an den Tag legen, erstens lediglich in Bezug auf die Stellung, zweitens aber auch hinsichtlich der Natur der Substituenten. Da die bekannten alkylsubstituierten Acetondicarbonsäuren (Diäthyl- und Tetraäthyl-, Dibenzyl- und Tetrabenzylacetondicarbonsäure) beiden Ansprüchen genügen, so fragt es sich noch, welchen Grad von Festigkeit Säuren, welche nur die erste aber nicht die zweite Bedingung erfüllen, an den Tag legen. Diese Frage wurde, allerdings nur für einen einzigen Fall, experimentell geprüft, nämlich für die Methylbenzylacetondicarbonsäure. Versuche, diese Verbindung darzustellen, blieben ohne positiven Erfolg. Daraus ergibt sich, mit jenem Grad von Sicherheit, welchen dieses eine negative Resultat zulässt, dass alkylsubstituierte Acetondicarbonsäuren nur dann beständig sind, wenn sie sowohl nach Stellung als Natur der Substituenten Symmetrie besitzen. Ob dieser Schluss auch für Substituenten zutrifft, welche weniger verschieden sind als Methyl und Benzyl, soll gelegentlich näher untersucht werden.

**Methylbenzylacetondicarbonsäureäther.** Nach dem von Dünschmann und v. Pechmann befolgten Verfahren wurden in Acetondicarbonsäureäther zuerst ein Methyl hierauf ein Benzyl, bei einem zweiten Versuch auch in umgekehrter Reihenfolge eingeführt. Da aus den so gewonnenen Oelen eine grössere, constant siedende Portion nicht zu gewinnen war, wurden die Partien, in welchen der gesuchte Aether enthalten sein musste, direct verseift. Diejenigen Anteile, welche nach wiederholtem Fractioniren unter einem Druck von 40 mm zwischen 215 und 270° von 10 zu 10 Graden aufgefangen worden waren, wurden einzeln mit alkoholischem Kali zusammenge stellt und die nach längerem Stehen ausgefallenen Kalisalze auf ihre Säuren verarbeitet. Dabei zeigte sich, dass grösstentheils Kaliumcarbonat entstanden war. Neben demselben wurden verhältnissmässig geringe Mengen öliger Säuren gewonnen, welche auch bei dauernder Winterkälte nicht erstarren, während die früher beschriebenen homologen Acetondicarbonsäuren mit Leichtigkeit krystallisirten. Dagegen waren bedeutende Mengen ketonartig riechender Producte gebildet worden, welche nicht untersucht wurden.